



Herausgeber:  
Prof. Dr. Friedrich Meyer  
Prof. Dr. Frank Wallau  
Diplom-Volkswirt Jörg Wiese  
Prof. Dr. Hetmar Wilbert

**Mittelstand in Lehre und Praxis –  
Beiträge zur mittelständischen Unternehmensführung und  
zur Betriebswirtschaftslehre mittelständischer Unternehmen**

Schriftenreihe der FHDW Ostwestfalen



Schriftenreihe der FHDW Ostwestfalen

**Friedrich Meyer, Frank Wallau,  
Jörg Wiese, Hetmar Wilbert (Hrsg.)**

## **Mittelstand in Lehre und Praxis**

Beiträge zur mittelständischen Unternehmensführung und  
zur Betriebswirtschaftslehre mittelständischer Unternehmen

Shaker Verlag  
Aachen 2005

### **Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek**

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Copyright Shaker Verlag 2005

Alle Rechte, auch das des auszugsweisen Nachdruckes, der auszugsweisen oder vollständigen Wiedergabe, der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen und der Übersetzung, vorbehalten.

Printed in Germany.

ISBN 3-8322-4327-5

ISSN 1861-3322

Shaker Verlag GmbH • Postfach 101818 • 52018 Aachen

Telefon: 02407/95 96 - 0 • Telefax: 02407/95 96 - 9

Internet: [www.shaker.de](http://www.shaker.de) • eMail: [info@shaker.de](mailto:info@shaker.de)

## Inhaltsübersicht

### **Mittelstand in Deutschland: Vielzitiert, aber wenig bekannt**

von Prof. Dr. Frank Wallau..... 1

### **Basiskonzept zur Entwicklung von überlegenen Geschäftsmodellen für Klein- und Mittelunternehmen (KMU) und dessen Bedeutung für die Definition einer Betriebswirtschaftslehre von Klein- und Mittelunternehmen**

von Diplom-Volkswirt Jörg Wiese.....16

### **Der Betriebsübergang gemäß §613a BGB**

von Prof. Dr. Friedrich Meyer..... 51

### **Konzeption eines elementaren Rating-Selbsttests vor dem Hintergrund von Basel II als Instrument der Unternehmenssteuerung - Fallstudie**

von Diplom-Kaufmann (FH) Frank Geise,  
Diplom-Betriebswirt Gert-Peter Maekelburger,  
Prof. Dr. Hetmar Wilbert..... 89

### **Freiwillige Rechnungslegung nach IFRS – eine Handlungsalternative für den Mittelstand?**

von Diplom-Kauffrau (FH) Ina Krähenhorst,  
Prof. Dr. Frank Wallau.....126



## Inhaltsverzeichnis

### **Mittelstand in Deutschland: Vielzitiert, aber wenig bekannt**

von Prof. Dr. Frank Wallau

<b>1</b>	<b>EINLEITUNG</b>	<b>1</b>
<b>2</b>	<b>DEFINITION VON MITTELSTAND</b>	<b>2</b>
<b>3</b>	<b>DIE VOLKSWIRTSCHAFTLICHE UND GESELLSCHAFTLICHE BEDEUTUNG DER KMU</b>	<b>5</b>
<b>4</b>	<b>MITTELSTAND ALS „GUTER BÜRGER“</b>	<b>12</b>
<b>5</b>	<b>FAZIT</b>	<b>14</b>

### **Basiskonzept zur Entwicklung von überlegenen Geschäftsmodellen für Klein- und Mittelunternehmen (KMU) und dessen Bedeutung für die Definition einer Betriebswirtschaftslehre von Klein- und Mittelunternehmen**

von Diplom-Volkswirt Jörg Wiese

<b>1</b>	<b>WORUM GEHT ES?</b>	<b>16</b>
<b>2</b>	<b>WAS GESCHÄFTSMODELLE SIND</b>	<b>18</b>
<b>3</b>	<b>BASISKONZEPT FÜR DIE ENTWICKLUNG VON ÜBERLEGENEN GESCHÄFTSMODELLEN FÜR KMU'S</b>	<b>27</b>
	3.1 Der Weg der Suche nach dem Basiskonzept der Entwicklung von überlegenen Geschäftsmodellen	27
	3.2 Gibt es eine spezifische Betriebswirtschaftslehre für KMU's?	28
	3.3 Gibt es einen existierenden allgemeinen betriebswirtschaftlichen Erklärungsansatz für die Existenz von quantitativ unterschiedlichen Geschäftsmodellen?	35
	3.4 Bedeutung des Basiskonzeptes zur Entwicklung von überlegenen Geschäftsmodellen für eine generische Branchenstruktur	42
<b>4</b>	<b>FAZIT</b>	<b>47</b>
<b>5</b>	<b>ZUSAMMENFASSUNG</b>	<b>48</b>

## **Der Betriebsübergang gemäß §613a BGB**

von Prof. Dr. Friedrich Meyer

<b>A. VORAUSSETZUNGEN DES BETRIEBSÜBERGANGS</b>	<b>56</b>
I. Betrieb oder Betriebsteil im Sinne des § 613 a BGB	56
II. Übergang des Betriebs oder Betriebsteils durch Rechtsgeschäft	58
<b>B. UNTERRICHTUNG DURCH DEN ARBEITGEBER UND WIDERSPRUCHSRECHT DES ARBEITNEHMERS</b>	<b>64</b>
I. Unterrichtung durch den Arbeitgeber	64
II. Widerspruchsrecht der Arbeitnehmer	66
<b>C. KÜNDIGUNG WEGEN BETRIEBSÜBERGANGS</b>	<b>70</b>
<b>D. INDIVIDUALARBEITSRECHTLICHE FOLGEN DES BETRIEBSÜBERGANGS</b>	<b>72</b>
<b>E. KOLLEKTIVARBEITSRECHTLICHE FOLGEN DES BETRIEBSÜBERGANGS</b>	<b>75</b>
I. Betriebsvereinbarungen	75
II. Tarifvertragliche Regelung	78

## **Konzeption eines elementaren Rating-Selbsttests vor dem Hintergrund Basel II als Instrument der Unternehmenssteuerung - Fallstudie**

von Diplom-Kaufmann (FH) Frank Geise,  
Diplom-Betriebswirt Gert-Peter Maekelburger,  
Prof. Dr. Hetmar Wilbert

<b>1 BASEL II UND RATING</b>	<b>89</b>
<b>2 KONZEPTION DES RATING-SELBSTTESTS IN FORM EINES HAUSBANK-RATING</b>	<b>95</b>
2.1 Vorgehensweise	95
2.2 Festlegung der Ratingskalierung und ihrer Bedeutung	97
2.3 Auswahl quantitativer Kriterien und Darstellung ihrer Bedeutung für die Performance eines Unternehmens	99
2.4 Zusammenstellung der qualitativen Kriterien	110

2.5 Zusammensetzung des Ratingergebnisses	114
<b>3 DER RATING-SELBSTTEST ALS INSTRUMENT DER UNTERNEHMENS- STEUERUNG</b>	<b>115</b>
<b>4 RESÜMEE UND AUSBLICK</b>	<b>122</b>

## **Freiwillige Rechnungslegung nach IFRS**

### **– eine Handlungsalternative für den Mittelstand?**

von Diplom-Kauffrau (FH) Ina Krähenhorst,  
Prof. Dr. Frank Wallau,

<b>1 EINLEITUNG</b>	<b>126</b>
<b>2 EINFÜHRUNG IN DIE RECHNUNGSLEGUNG NACH IFRS</b>	<b>129</b>
2.1 IAS-Verordnung und Bilanzrechtsreformgesetz	129
2.2 Grundsätze und Ziele der Rechnungslegung nach IFRS	132
2.3 Grundlegende Unterschiede zwischen IFRS und HGB	135
<b>3 PRO UND CONTRA VON IFRS IM MITTELSTAND</b>	<b>138</b>
<b>3.1 Argumente für einen IFRS-Abschluss</b>	<b>139</b>
3.1.1 Erhöhung der Eigenkapitalquote	139
3.1.1.1 Hauptpunkte für Mehrvermögen	140
3.1.1.2 Hauptpunkte für Mindervermögen	144
3.1.1.3 Ertragsauswirkungen	146
3.1.1.4 Tendenz: höherer Eigenkapitalausweis	146
3.1.1.5 Besserer Kreditzugang bzw. Senkung der Kreditkosten	148
3.1.1.6 Besserer Zugang zu alternativen Finanzierungsinstrumenten	151
3.1.2 Bessere Kommunikation mit ausländischen Geschäftspartnern	152
3.1.3 Konvergenz des internen und externen Rechnungswesens	154
3.1.4 Harmonisierung der Konzernrechnungslegung	155
<b>3.2 Argumente gegen einen IFRS-Abschluss</b>	<b>156</b>
3.2.1 Weniger Möglichkeiten zur Bilanzpolitik	157
3.2.2 Umstellungskosten	158
3.2.3 Folgekosten der Umstellung	160
<b>3.3 Zusammenfassung der Pros und Contras</b>	<b>162</b>

<b>4 KOSTEN-NUTZEN-ANALYSE EINER IFRS-ANWENDUNG</b>	<b>165</b>
<b>4.1 Ermittlung der unternehmensindividuellen Vor- und Nachteile einer IFRS-Anwendung</b>	<b>165</b>
<b>4.2 Kosten-Nutzen-Analyse</b>	<b>165</b>
4.2.1 Bewertung des Nutzens einer IFRS-Anwendung	166
4.2.1.1 Erhöhung der Eigenkapitalquote	166
4.2.1.2 Bessere Kommunikation mit ausländischen Geschäftspartnern	167
4.2.1.3 Konvergenz des internen und externen Rechnungswesens	168
4.2.1.4 Harmonisierung der Konzernrechnungslegung	168
4.2.2 Bewertung der Nachteile einer IFRS-Anwendung	169
4.2.2.1 Stetiger Ergebnisausweis im IFRS-Abschluss kaum noch möglich	169
4.2.2.2 Umstellungskosten	169
4.2.2.3 Folgekosten der Umstellung	174
4.2.3 Zusammenfassung der Kosten und Nutzen	175
<b>5 ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK</b>	<b>176</b>